



Fotolia.com/Luis Santos

**Evangelium zum  
5. Sonntag in der  
Osterzeit**

**Muttertag**

Joh 14,1-12

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr.

Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?

Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.

Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

Gedanken zum  
Evangelium

„Glaubt ihr an Gott?  
So glaubt auch an mich!“

Liebe Glaubende!

„Lasst euch das Herz nicht durcheinanderbringen! Glaubt ihr an Gott? So glaubt auch an mich!“ so übersetzt Fridolin Stier diese Passage des Evangeliums.

Die nachösterliche Gemeinde lebt in großer Bedrängnis – Die Abschiedsrede Jesu bei Johannes möchte die Gemeinde aufrichten. Sie ist gesellschaftlich gesehen eine Minderheit, nicht angesehen, verfolgt vom Kaiser in Rom. Familien, Ehen und Freundschaften werden auseinandergerissen. Keiner weiß wohin es führen wird. Viele kommen sich von Gott verlassen vor.

Und in diese trostlose Situation hinein spricht Jesus: „Lasst euch das Herz nicht durcheinanderbringen! Glaubt ihr an Gott? So glaubt auch an mich!“ Es sind Worte des Trostes – es sind Worte, an denen sich die Menschen festmachen können, die ihnen Halt geben möchten in einer Zeit der Verfolgung, des Todes und der Hoffnungslosigkeit.

In die Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit unseres Lebens hinein hören wir die Stimme Jesu – seine Stimme möchte auch uns heute aufrichten und Vertrauen in das Leben schenken.

Und da sehe ich auch die Verbindung zum heutigen Muttertag. Das Hören ist der erste Sinn, den wir im Mutterleib wahrnehmen. Die Stimme der Mutter und ihr Herzschlag sind die ersten Geräusche, die wir hören.

Von Anfang an, sind wir mit unserer Mutter verbunden. Wir hören ihre Stimme, ihren Herzschlag. Am heutigen Muttertag können wir diese Verbindung zu unseren Müttern, und all unseren mütterlichen Menschen voll Dankbarkeit pflegen und dankbar sein:

Dankbar – über jedes gute Wort ...  
Dankbar – für ihr DA sein ...  
Dankbar – für ihr mitgehen ...  
Dankbar – über jeden Trost ...  
Dankbar – für die Verbundenheit ...

Heidi Liegel  
Pastoralassistentin

